



## **Denkmal – Ensemble - Kulturlandschaft am Beispiel der Wachau**

Beitrag zum Internationalen Symposiums vom 12. – 15. Oktober 1998 in Dürnstein  
Hrsg.: Bundesdenkmalamt, Verlag Berger, 1999

Teil III:

### **Studie zur Kulturlandschaft Wachau aus der Sicht der Denkmalpflege (Kurzfassung)**

Sibylle Grün und Andreas Zbiral

Konzept und Redeaktion: Géza Hajós und Renate Holzschuh

#### AUS DER EINLEITUNG: ....

Im dritten Teil des Bandes wird die Zusammenfassung einer Studie veröffentlicht (Grün, Zbiral), die die Kulturlandschaft Wachau hauptsächlich aus der Sicht der Denkmalpflege sorgfältig analysiert und als Grundlage zur Einreichung auf die Welterbeliste der UNESCO diente. Hier wurden Methoden vorgeschlagen, die die historischen Wissenschaften in diesem Zusammenhang zu einer größeren Objektivierbarkeit bei der Beurteilung von Kulturlandschaften verhelfen könnten, aber auch die fruchtbare Auseinandersetzung mit Raumordnung und Naturschutz nicht vernachlässigen.

Géza Hajos, im November 1999

#### 1. INHALTSÜBERSICHT DER GESAMTSTUDIE

Um die Gesamtstruktur der Arbeit verständlich zu machen, ist zunächst das vollständige Inhaltsverzeichnis der Studie vorgestellt.

### **TEXTBAND**

- I. Einleitung
- II. Methode
- III. Grundlagen
  1. Naturräumliche Grundlagen
    - A. Lage, Topographie, Geländemorphologie
    - B. Geologie und Böden
    - C. Klima
    - D. Pflanzenwelt
    - E. Tierwelt
  2. Zivilisatorische Grundlagen
    - A. Begriff Wachau
    - B. Siedlungsgeschichte, Siedlungsstruktur, Verbauung
    - C. Entwicklung des Wein- und Obstbaus
    - D. Donau, Donauregulierung



- E. Verkehr
  - a. Schifffahrt
  - b. Bahn
  - c. Wege und Straßen
- IV. B e w e r t u n g e n
  - 1. Rezeptionsgeschichte
    - A. Reisebeschreibungen
    - B. Malerei, Graphik
    - C. Fotografie
    - D. Film
    - E. Tourismus
  - 2. Legistik und Initiativen
    - A. Historische Maßnahmen
    - B. Gegenwärtige Schutzmechanismen, Initiativen, Förderungen
      - a. Naturschutz
      - b. Denkmalschutz
      - c. Raumordnung
      - d. Initiativen
      - e. Förderungen
    - C. Gegenwärtige Abgrenzungen
- V. A n a l y s e u n d S c h l u s s f o l g e r u n g e n
  - 1. Vorschlag zur Gesamtabgrenzung
  - 2. Strukturanalyse
    - A. Gliederung
    - B. Ästhetische Aspekte
      - a. Landschaftselemente
      - b. Achsen
      - c. Symbole
  - 3. Wertende Schlußfolgerungen
- VI. Z u k u n f t s p e r s p e k t i v e n
  - 1. Exemplarische Ausarbeitung der Gem. Rossatz-Arnsdorf, Ansätze zu einem Pflegewerk
  - 2. Vorschläge zur Koordinierung der Kompetenzen
  - 3. Wesentliche Inhalte für ein " Kulturlandschaftspflegewerk Wachau"
- VII. A n h a n g
  - Literatur
  - Karten- und Plannachweis
  - Bildnachweis

## **ABBILDUNGSBAND**

- Alte Ansichten
- Pläne
- Karten
- Alte und aktuelle Fotos



## 2. AUSGANGSSITUATION DER STUDIE

Die Beschäftigung mit Kulturlandschaften hat in Österreich noch keine sehr lange Tradition. Die Einreichung von Baudenkmal Schloß und Park Schönbrunn, Stadt- und Denkmal Altstadt Salzburg, Kulturlandschaft Hallstadt-Dachstein/Salzkammergut (in die Welterbeliste aufgenommen), Baudenkmal Semmeringbahn samt umgebender Landschaft, Stadt- und Denkmal Altstadt Graz (eingereicht) und Kultur- und Naturlandschaft Neusiedlersee gemeinsam mit Ungarn sowie Kulturlandschaft Wachau (in Vorbereitung) bei der UNESCO als Weltkulturerbe ist als erster Schritt zu werten, sich im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung mit dem Thema Kulturlandschaft auseinanderzusetzen. Seitens des Gesetzgebers wurde der Begriff Kulturlandschaft in Österreich bis jetzt nur im Naturschutzgesetz verankert.

Im Zuge der Übernahme der EU-Präsidentschaft durch Österreich im zweiten Halbjahr 1998 werden zahlreiche Veranstaltungen abgehalten, die unser Land auf den verschiedensten Gebieten präsentieren. Eine davon ist das vom 12. - 15. Oktober 1998 in Dürnstein stattfindende Symposium "Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel der Wachau", veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und dem Bundesdenkmalamt sowie dem Land Niederösterreich in Zusammenarbeit mit dem Nationalkomitee von ICOMOS. Begleitend zu den Vorbereitungen für diese Tagung wurde vom Bundesdenkmalamt eine Studie erstellt ("Studie zur Kulturlandschaft Wachau aus der Sicht der Denkmalpflege", in der vorliegenden Form eine reflektierende Kurzfassung), die in erster Linie der Materialsammlung für die geplante Einreichung als Weltkulturerbe dienen soll.

Die hierbei gewählte Vorgangsweise, nämlich bei der Analyse die Ausgewogenheit zwischen kulturhistorischer und ästhetischer sowie naturwissenschaftlicher Betrachtung herzustellen, entspricht dem Gegenstand der Betrachtung: Der Wachau, in der Kultur und Landschaft gleichermaßen herausragend sind und in der diese beiden Elemente sich in ihrer gegenseitigen Bedingtheit zu einer spezifisch wertvollen, einzigartigen Kulturlandschaft verdichten. Die mit der Studie vorliegende Arbeit über die Wachau – entwickelt aus der nachfolgend kurz skizzierten Methode und Zielsetzung – ist sicher für die Bearbeitung ähnlicher Kulturlandschaften als exemplarisches Projekt von Interesse.

Mit dieser Arbeit sollte einmal der Versuch unternommen werden, das Thema Kulturlandschaft vorrangig nicht nur aus der Perspektive des Natur- und Landschaftschutzes aufzurollen, sondern einen Schwerpunkt auf die historische Kulturlandschaft zu legen und damit den Beginn zur interdisziplinären Fortführung der Arbeit zu setzen. Mit den Wertungen, die sicher weiter ausbaubar sind, wurde versucht jene Kriterien ansatzweise herauszuschälen, die die Wachau zu einer besonders wertvollen und singulären Kulturlandschaft machen. Nur das Wissen um die spezifischen Werte der Wachau kann die Grundlage für ein Pflegewerk sein, zu dessen Herstellung diese Studie die Initiative fördern will.

*"Gerade die Auseinandersetzung mit historischen Kulturlandschaften und ihre Erhaltung für künftige Generationen könnte entscheidend dazu beitragen, uns vor*



*Geschichtslosigkeit zu bewahren... Sie ist ein entscheidender Bestandteil von dem, was wir mit dem Begriff Heimat umschreiben und hat wesentlichen Anteil an der Persönlichkeitsentwicklung des Individuums. Ihr Verlust, der sich weniger aus Vorsatz oder böser Absicht als vielmehr aus mangelndem Wissen oder nicht entsprechend ausgebildetem Bewußtsein vollzieht, ist Zerstörung von Kultur.”* (zit. aus: Hans Hermann Wöbse, Theorie und Praxis eines gesetzlichen Auftrages, in: Kulturlandschaftspflege im Rheinland, Syposium 23. und 24. Oktober 1990 in Krefeld-Linn, Köln 1991, S. 18)

### 3. METHODE

Ein wesentliches Ziel der Studie bestand darin, die Wachau in der gesamten Palette ihrer Struktur und Erscheinung zu begreifen, wobei sich besonders die enge Verschränkung von kultivierter und besiedelter Fläche als ein immer wieder unter neuen Aspekten wiederkehrender Wertefaktor erwies. Die zahllosen Überlagerungen in der Kulturlandschaft – bedingt durch natürliche Veränderungen und menschliche Eingriffe – annähernd zu fassen, war wohl die größte Herausforderung. Viele in den einzelnen Kapiteln (siehe Inhaltsübersicht) behandelten Bereiche konnten nur angeschnitten werden und sollten im Zuge eines nachfolgenden, eingehenden und "flächendeckenden" interdisziplinären Forschungsauftrages ausführlich bearbeitet und vervollständigt werden.

Als Grundlage dienten die zahlreichen Publikationen, Dissertationen, historischen Karten, Pläne, bestehende Planungsunterlagen, alte Ansichten und Photos etc., die teilweise durch eigene Recherchen, zahlreiche Begehungen vor Ort und Gesprächen mit Fachleuten ergänzt wurden, wobei wir die einander widersprechenden Ergebnisse gegenübergestellt haben, um die unterschiedlichen Anschauungsweisen zu verdeutlichen. Um eine fundierte Kenntnis der Wachau zu vermitteln, wurden die naturräumlichen (Lage, Topographie, Geologie, Klima, Pflanzenwelt, Tierwelt) und zivilisatorischen Grundlagen (Begriff "Wachau", Siedlungsgeschichte, Verbauung, Wein- und Obstbau, Verkehr, Donau, Donauregulierung, Schifffahrt) vorangestellt.

Ein umstrittenes Thema ist die Abgrenzung dieser Kulturlandschaft. Zur Dokumentation wurden in der Studie zunächst die bereits bestehenden Abgrenzungen vorgestellt und beschrieben. Im Zuge der Arbeit konnten wir einen Vorschlag zu einer möglichen Abgrenzung dieses Donauabschnittes erarbeiten, der als Ausgangsbasis für die weitere Diskussion stehen soll (siehe beiliegende Karte). Dabei fanden nicht nur kulturräumliche und wirtschaftliche Gegebenheiten Berücksichtigung, sondern gleichermaßen auch die unabdingbare Notwendigkeit der späteren administrativen Durchführbarkeit. Weiters wurden die bestehenden Schutzmaßnahmen und Förderungen in der Wachau aufgezeigt, wobei auch überblicksmäßig auf jene Initiativen hingewiesen wurde, die bereits in der Vergangenheit darauf abzielten, diese Kulturlandschaft in all ihrer Vielfalt zu bewahren und zu schützen.



Die hier angewendete strukturanalytische Vorgangsweise kann eine methodische Grundlage für die Erstellung eines Kulturlandschaftspflegewerkes darstellen. Um ein Pflegewerk von größtmöglicher Effizienz zu konzipieren, ist es natürlich notwendig eine systematische Gesamterfassung durchzuführen, um sich eine Vorstellung von der Größenordnung der Aufgabe zu machen. Dieses Wissen bildet eine unverzichtbare Basis für das kurz-, mittel- und langfristige Konzept eines fundierten Pflegewerkes. Die Erstellung von Einzellisten für Natur- und Kulturdenkmäler ist, wenn auch die gängige Vorgangsweise, für eine konzise flächendeckende Erfassung unserer Meinung nach nicht ausreichend. Aus Unkenntnis der geschichtlichen, kulturgeschichtlichen oder anderen strukturellen Zusammenhänge, die – wie Tilman Breuer es so treffend bezeichnet – die "Wirkungsbezugsräume" definieren, können allzu leicht Fehlentscheidungen getroffen werden. Um diesem Defizit gezielt entgegenzutreten, wurde anhand einer Gemeinde ein Erfassungsbogen erarbeitet.

Obwohl sich eine Kulturlandschaft nicht so ohne weiteres in Teilbereiche zerlegen läßt, denen aktuelle administrative Grenzen zu Grunde liegen, wurde die systematische Bestandsaufnahme mit Bedacht auf eine zukünftige praktische Umsetzung dennoch anhand von Gemeinde- bzw. Katastralgemeindegrenzen vorgenommen.

Der für die Gemeinde Rossatz- Arnsdorf ausgearbeitete Erfassungsbogen kann und soll jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und sollte im Zuge einer systematischen Behandlung der Wachau weiter ergänzt werden. Im Erfassungsbogen sind zunächst allgemeine Daten angeführt wie Fläche, Wohnbevölkerung, touristische Nächtigungen und Bodennutzung. Die Geschichte, ehemalige Besitzverhältnisse sowie historische Grenzen, Siedlungsgenese, strukturelle Entwicklung und Verbauung werden überblicksmäßig dokumentiert. Mit der Hilfe alter Karten und Ansichten werden die im Laufe der Zeit vorgenommenen Veränderungen beschrieben. Anhand der Karte des regionalen Raumordnungsprogrammes wird die Situation für den Bereich der Gemeinde Rossatz – Arnsdorf kommentiert und eine Liste der Naturdenkmäler und der unter Denkmalschutz stehenden Objekte beigelegt. Neben der spezifischen Bedeutung dieser Gemeinde innerhalb der Kulturlandschaft Wachau sind auch einige ausgewählte Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen angeführt. Der Erfassungsbogen wird durch Ausschnitte aus der Österreichkarte für Eich- und Vermessungswesen, aus der Karte der Kultur- und Bodennutzung (erstellt 1974 von Friedrich Pescher im Zuge der Ausarbeitung der Einreichunterlagen für das Europadiplom) und aus der Karte des regionalen Raumordnungsprogrammes ergänzt. Anschließend sind einige Vorschläge zur Koordinierung der Kompetenzen und Beispiele von Maßnahmen, die in einem nachfolgenden Pflegewerk berücksichtigt werden sollten, angeführt.



#### 4. STRUKTURANALYTISCHE BEMERKUNGEN

Das Erkennen und Formulieren der vielfältigen optisch-ästhetischen und kulturhistorischen Strukturen, die ein ständig in Entwicklung befindliches komplexes Netzwerk bilden, ist ein ganz wesentliche Voraussetzung, um eine gut fundierte, verständliche Bewertung einer Kulturlandschaft zu ermöglichen. Um einen der vielen notwendigen Ansätze zu verdeutlichen, seien nachfolgend einige Absätze über Landschaftselemente und Blickbeziehungen ausschnitthaft angeführt.

Landschaftselemente sind die sichtbaren Bausteine einer Kulturlandschaft. Zunächst seien einige für die Wachau wesentlichen Landschaftselemente aufgelistet. Die in zwei Gruppen gegliederte Liste erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

##### Natürliche Landschaftselemente

enges gewundenes Donautal, Halbinseln und Insel, Felsen im Strom, Auwaldreste, mächtige einzelstehende Bäume am Strom, relativ steile Berghänge, Hangwälder, Trockenrasen, herausragende schroffe Felsenformationen, Schwemmkegel der in die Donau einmündenden Flüsse.

##### Anthropogene Landschaftselemente

Terrassenlandschaft, Tockensteinmauern, Weingärten, Weingartenhütten, Obstbäume und (Marillen-) Obstgärten, Weinkeller, Preßhauszeilen, kleine Äcker und Wiesen, relativ geschlossene Ortschaften, Bahnlinie, Uferstraßen, Ruinen, Stifte, Kirchen, Kleindenkmäler, Schlösser, Lesehöfe, Schiffmeisterhäuser, typische Hausformen oft mit Pyramidenkaminen, Steinbrüche, Aussichtswarten, Ausflugsboote und -schiffe, Rollfähren.

Doch die Landschaft ist mehr als die Summe ihrer Elemente. Dies ist beim Lesen der theoretischen Aufzählung der Landschaftselemente ersichtlich, denn darin spiegelt sich der eigentliche Charakter der Wachau kaum wider. Dieser wird erst durch die optische und inhaltliche Verknüpfung der Landschaftselemente näher bestimmt. Einige der optischen Verbindungen innerhalb der Wachau werden veranschaulicht und erläutert.

Die Wachau ist, bedingt durch den engen Taleinschnitt und die Krümmungen der Donau von keinem Punkt aus zur Gänze zu überblicken. Im Laufe der Entwicklungsgeschichte der Wachau entstanden an zahlreichen erhabenen und erhöhten Punkten, vorrangig in den äußeren Bögen der Flußkrümmungen, Bauwerke von besonderer Bedeutung, die Blickachsen herstellen. Von diesen Punkten aus ist jeweils ein wenige Kilometer langer Abschnitt (4–6 km) der Wachau zu überblicken. Beginnend mit dem Stift Melk, über Schloß und Kloster Schönbühel, die Ruine Aggstein, die Ruine Hinterhaus, die Weiglwarde, die Ferdinandswarte und die Donauwarte zieht sich die Linie von Bauwerken mit besonderer Aussicht. Die Aufzählung dieser Aussichtspunkte ist nur eine bestimmte Auswahl und könnte durch weitere Standorte wie, z.B. die Ruine Dürnstein oder die Aussichten von verschiedenen hoch gelegenen Rieden ergänzt werden.



Die von den einzelnen Punkten überblickbaren Abschnitte überlappen sich an der Donau zumeist großflächig. Jedoch ist es nicht immer möglich von einem Aussichtspunkt aus den nächsten zu erspähen. So ist z.B. die Donauwarte von der Ferdinandswarte aus nicht zu erblicken. Weiters sei darauf hingewiesen, daß um die Jahrhundertwende noch mehrere Aussichtswarten in der oberen Wachau bestanden haben, die heute nicht mehr erhalten sind.

Interessant und beachtenswert sind die weitreichenden und tief in die Wachau ragenden Blickbeziehungen des Stiftes Göttweig. Von der Tullner Ebene kommend, ist das hoch auf dem Göttweiger Berg gelegene Stift schon von weitem zu sehen. Mächtig thront es über der Ebene bei Furth gegenüber von Krems und markiert in dieser Form auch den Beginn bzw. das Ende der Wachau. Durch die Sichtachsen zum Stift Dürnstein und zum Jauerling (Wiese vor der Aussichtswarte) reicht seine optische Präsenz weit in die Wachau hinein. Auf diese Tatsache wies bereits Joseph Kyselak auf seinen Wanderungen *Zu Fuss durch Österreich* im Jahre 1825 hin: „*Göttweih, das allen Zureisenden von jedem Ort auffällt, und lange Zeit ihnen nachblickt ...*“

Im Jahre 1901 wurde am Sandl (723 m Seehöhe) nördlich der Donau die Weiglwarte erbaut. Von ihr aus kann man einen zentralen Ausschnitt der Wachau beginnend von Hundsheim über Dürnstein, Rossatz, Rührsdorf bis Wösendorf und Arnsdorf überblicken. Auch sind von hier aus die anderen bestehenden Warten (Donauwarte, Ferdinandswarte, Jauerlingwarte) zu sehen. Der Blick zum Fuße des Berges und dem unmittelbar unterhalb liegenden Donauabschnitt ist derzeit aber durch hochwachsende Rotbuchen verdeckt. Diesbezügliche Pflegemaßnahmen sollten zur Wahrung der Aussicht regelmäßig durchgeführt werden.

Auch von der Warte des höchsten Berges dieser Region, dem Jauerling, ergibt sich ein weitreichender Fernblick zu den Niederösterreichischen Voralpen und ins Waldviertel. Allerdings ist die Donau nicht zu sehen, da eine davorliegende Hügelkette die Sicht verdeckt. Der Blick schweift also über die Wachau hinweg. Erst vom etwas tiefer liegenden Hans Pichler Haus hat man einen überraschenden Einblick ins Herz der Wachau, nach Spitz.

## 5. CHARAKTERISTIK UND BEWERTUNGEN DER WACHAU

Im Rahmen dieser Studie über die Kulturlandschaft Wachau stellen die Bewertungen einen ganz wesentlichen Anteil dar. Auf der Basis der erarbeiteten Grundlagen und der Strukturanalyse sind schlußfolgernd die spezifischen kulturhistorischen und landschaftlichen Werte in ihrer Verflechtung formuliert, die die Wachau von anderen Kulturlandschaften unterscheiden und sie als einzigartig erkennen lassen.

Die Wachau ist ein sehr altes Siedlungsgebiet (Fund der ca. 32.000 Jahre alten „Fanny vom Galgenberg“ und der ca. 30.000 alten „Venus von Willendorf“). Seit der Römerzeit bzw. seit Ende des 8. Jahrhunderts war sie bis weit in die Neuzeit



von großer strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung – geprägt vor allem von der bis in das frühe 19. Jahrhundert bestehenden geistlichen Grundherrschaft. Die ehemaligen, oft wechselnden Machtverhältnisse sind durch die zahlreichen architektur- und kunsthistorisch bedeutenden Baudenkmäler dokumentiert. Die teilweise noch auf die karolingische Besiedlung zurückzuführenden Herrschafts- und Besitzgrenzen sind auch heute oftmals noch nachvollziehbar bzw. stimmen mancherorts sogar noch mit Gemeinde- bzw. Katastralgemeindegrenzen bis in das 20. Jahrhundert überein. Diese sich heute noch im administrativen Strukturgefüge der Region widerspiegelnden, über tausend Jahre alten Grenzverläufe sind im Vergleich zu anderen Gebieten eine Seltenheit.

Die zahlreichen archäologischen, kunst- und kulturhistorisch bedeutenden Denkmäler und Ensembles sind ein konstitutiver Bestandteil der Wachau. Sie vereinen durch ihre Existenz eine ganze Reihe von Wertkategorien, die in ihrer vielfältigen ästhetischen und historisch-inhaltlichen Verschränkung die Kulturlandschaft nicht nur prägen und ihr Symbole verleihen, sondern das tragende Netzwerk der Wachau darstellen. Es materialisiert sich durch die Verdichtung der Qualität der Denkmäler und Ensembles in ihnen z.B. der Begriff Kontinuität, der hier geradezu ablesbar wird, wenn in Ortsgefügen und Gebäudekomplexen die zahllosen Bauabschnitte von der Römerzeit bis in die jüngste Vergangenheit sich überlagern, einzeln erkennbar sind und sich dennoch als harmonische Gesamtheit darstellen. In den Denkmälern und Ensembles der Wachau wird Zeit zu Raum und Substanz. Durch bewusst gewählte Positionierung der Baudenkmäler auf topografisch hervorragenden Standorten auf Hügelkuppen aber auch im Talboden an der Donau existiert ein reich variiertes, je nach Standort sich immer neu bildendes Geflecht von Blickbeziehungen und Bezugspunkten. Dieses optisch ästhetische Geflecht wird in erster Linie durch die Denkmäler und Ensembles hergestellt. In der Wachau existiert eine Verdichtung von qualitätsvollen Bau- und Kunstdenkmälern sowie Orts- und Stadtensembles in einem Maße, sodaß sie allein in dieser Hinsicht eine hervorragende Kulturlandschaft ist.

Siedlungsstruktur und Verbauung sind von dem ehemals bestehenden "notgedrungenen Respekt" vor der Natur bestimmt (Situierung der Orte auf einer ebenen Schwemmterrasse der Donau oder auf dem Schwemmkegel eines einmündenden Flusses). Charakteristisch für die Verbauung ist nicht nur die minutiöse Ausnutzung der topographischen Gegebenheiten, sondern auch deren gelungene Verschränkung mit der sie umgebenden Landschaft. Die Einbindung der Ortschaften in die Landschaft erfolgt noch heute meist durch einen anschließenden Obstgartengürtel bzw. Weingärten und Weinterrassen. Die geologischen Gegebenheiten der Wachau ermöglichen auch die Positionierung von "dominanter Architektur", die durch ihre Situierung meist auf einem Felsen oder einer Bergkuppe abwechslungsreiche Blickpunkte in der Donaulandschaft bietet, bzw. die wie vor allem das Stift Göttweig durch die Sichtbarkeit auch aus weiterer Entfernung immer präsent ist. Trotz Veränderungen vor allem der jüngeren Zeit ist die Harmonie der organisch gewachsenen Symbiose von Landschaft und Verbauung auch heute noch gegeben und stellt einen besonderen Wert für die Wachau dar.



Der gute Erhaltungszustand der teilweise auf das Hochmittelalter zurückgehenden Siedlungsstruktur und Parzellenformen und der vielfach spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bausubstanz ist sowohl auf die natürliche Abgegrenztheit der Wachau, ihre einstige schlechte Erreichbarkeit auf dem Landwege und die ehemals nur schleppende wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen. Die seit der Römerzeit bestehenden Kontinuitäten prägen mancherorts u.a. noch die Grundrisse der Orte oder geben Baudenkmalern ihr charakteristisches Aussehen. Die vor allem im 20. Jahrhundert vorgenommenen Veränderungen betreffen weniger die innere Raumstruktur der Häuser, sondern ihre äußere Erscheinung (oftmals die Fassadengestaltung). Durch diese Diskrepanz zwischen Innerem und Äußerem kommt es nur allzu oft zu Fehleinschätzungen bei ihrer bau- und kunsthistorischen Bewertung.

Die Orte in der Wachau sind alle Sammelsiedlungen. Die heute noch klar abgegrenzten Altsiedlungsbereiche sind trotz der vor allem im 20. Jahrhundert zunehmenden Bautätigkeit an den Rändern nur fallweise verwischt. Mit wenigen Ausnahmen können die Orte aufgrund ihrer geschlossenen Wirkung und gut erhaltenen Substanz als Ensembles bezeichnet werden. Die alten Siedlungsstrukturen und die spätgotische Bausubstanz der Wachauorte sind heute noch anschaulich ablesbar, weil sie nicht überlagert bzw. durch eine intensive Zersiedlung in ihrem Gefüge gestört wurden und stellen in dieser Ausdehnung eine kulturhistorische Kostbarkeit dar.

Die Einflüsse des warmen und trockenen pannonischen Klimas wirken von Osten weit in die Wachau hinein. Dies ermöglicht die Kultivierung von Wein, der die Landschaft großflächig und kontinuierlich seit Jahrhunderten prägt und ihr auch einen südlich anmutenden Charakter verleiht. Lage und Neigung der Hänge beeinflussen das lokale Klima der einzelnen Kuppen und Hänge. Ebenso macht sich die temperaturlausgleichende Wirkung der Donau bemerkbar. Bedingt durch den engen Taleinschnitt streichen die stürmischen und oft kalten Nord- und Westwinde über diese Region hinweg. Die klimatische Übergangssituation und die unterschiedlichen kleinklimatischen Faktoren bereichern die Wachau wie keine andere Region im Osten von Österreich.

Der Weinbau ist für die Wachau von größter Bedeutung und prägte sie wahrscheinlich am nachhaltigsten. Obwohl nur etwa 8% der Fläche mit Weinreben bestockt sind, ziehen vor allem die Weinterrassen die Aufmerksamkeit der Betrachter auf sich. Sie sind das "ausgedehnteste" Bauwerk der Wachau und "schmiegen" sich an die mehr oder weniger steilen Donauhänge. Diese vor Hunderten von Jahren aus lokalem Gesteinsmaterial angelegten Trockensteinmauern sind Zeugen einer lange anhaltenden Kontinuität dieses Kulturraumes und sind zu einem konstitutiven, Struktur und Harmonie erzeugenden Element der Landschaft geworden. Der Obstbau, der vor allem durch die Marille erst in unserem Jahrhundert eine, wenn auch geringere wirtschaftliche Bedeutung erlangte, ist zum festen Bestandteil der Wachauer Landschaft geworden. Die blühenden Marillenbäume ziehen im Frühjahr unzählige Gäste an und ebenso viele werden im Sommer durch die Früchte und ihre Verarbeitungsprodukte angelockt. Die enge Verknüpfung der Landschaft mit dem fruchtigen Ertrag, gleichsam die



Formung der Landschaft durch den Weinbau, ist in kaum einer anderen Region so deutlich spürbar und ablesbar wie in der Wachau.

Die Wachau ist auch ein bewaldetes Donautal, da der flächenmäßig größte Teil der Wachau (68%) auch heute mit Wald bedeckt ist. Vor allem auf den schattigen, nach Norden orientierten Hängen, reicht der Wald oft von dem horizontbildenden Bergrücken bis zur Donau hinab. Ebenso erstrecken sich dunkle Waldzungen in den eingeschnittenen Seitengräben der Südhänge tief in das Gebiet der Weinterrassen. Die Waldtypen reichen von den feuchten Auwaldstandorten an den Ufern der Donau bis hin zu extremen Trockenstandorten mit Krüppel- und Buschwäldern. In Verbindung mit Felsformationen und Ruinen betonen die oft zur Umrahmung von Fotos und Gemälden eingesetzten Bäume den malerischen Charakter der Wachau.

Die Donau war für diesen abgeschlossenen und auf dem Landweg nur schwer zugänglichen Talabschnitt lange Zeit die Verbindung zur Welt. Sie bestimmte durch ihre enorme Kraft (Hochwässer, Eisstöße) viele Bedingungen für die Nutzung und Entwicklung der Landschaft (Besiedlung, Art der landwirtschaftlichen Kulturen, etc.). Gleichzeitig transportierte sie die Güter, die in der Wachau erzeugt oder gehandelt wurden, zu den abnehmenden Märkten und brachte Wohlstand in diesen abgeschlossenen Talabschnitt. Einst lebten zahlreiche Familien direkt oder indirekt von der Donauschiffahrt. Auch heute ist sie noch ein bedeutender Faktor für den Tourismus und lädt zum Baden und Bootsreisen ein. Die Donau bestimmte, versorgte und bedrohte. Sie war und ist ein segen- bzw. geldbringender Faktor, doch auch stete Bedrohung. Sie zieht die Aufmerksamkeit auf sich als ein in der Sonne silbrigweiß glänzender, sich windender Faden und ebenso mit ihren braunen, alles verschluckenden Wassermassen, die erst vor wenigen Jahren (1991) in die Häuser eindringen. Diese gegensätzlichen Eigenschaften erzeugen eine Spannung, die als hintergründiges Charakteristikum der Kulturlandschaft Wachau verstanden bzw. bei der Betrachtung des Stromes stets gefühlt werden kann.

Die Wachau ist heute auch geprägt durch die Vielfalt von Verkehrsformen (Wege, Straßen, Bahn, Schifffahrt, Radwege) auf einem, bedingt durch die naturräumlichen Voraussetzungen sehr engen Raum, wodurch ein Höchstmaß an Mobilität ermöglicht ist. Ein bemerkenswertes und zukunftsweisendes Beispiel landschaftsbezogenen Bauens stellt die Bahn aus dem Jahre 1909 dar. Durch die weitgehende Anpassung bzw. Einfügung der Trasse in die topographischen Gegebenheiten konnte die organische Verbindung mit der Landschaft hergestellt werden. Wie sehr sich diese frühen Bemühungen um eine landschaftsbezogene Gestaltung von Verkehrsbauten gelohnt haben, muß angesichts der massiven Zerstörungen in anderen Regionen besonders hoch eingeschätzt werden. In dieser Hinsicht kommt der Wachau unzweifelhaft eine große Vorbildwirkung zu.

Die Wachau ist ein relativ enger, mehrfach gewundener Talabschnitt mit einzelnen Aufweitungen und gleichzeitig einer jener seltenen Bereiche der Donau, in dem der Strom noch frei fließt. Die teilweise sehr steilen Berghänge reichen 400 bis 500 m über das Niveau der Donau. Durch die starken Krümmungen der Donau und die



begrenzenden Berghänge entstehen für den die Wachau bereisenden Beobachter stets neue, in sich geschlossene Landschaftsräume. Die Wachau ist eine Abfolge von laufend wechselnden, geradezu "ideal umrahmten" Bildmotiven. Mit dieser Eigenschaft und mit ihrer natürlichen Abgegrenztheit hebt sich die Wachau deutlich von den angrenzenden, westlich und östlich gelegenen, weiträumigeren Abschnitten der Donau ab.

Eiszeiten und Donau formten im Laufe der Jahrmillionen diese Landschaft und schufen somit ihr grundsätzliches Gerüst. Den geologischen Untergrund bilden die harten, verwitterungsbeständigen Gesteine der Böhmisches Masse wie Gneise und Granulite, die an vielen Stellen als bizarre Felsgebilde zutage treten. Sie verleihen der Landschaft etwas Romantisches und Malerisches, was seit Jahrhunderten von Reisenden, Malern, Dichtern, Fotografen und nicht zuletzt von heutigen Touristen immer wieder betont und herausgestrichen wird und die Einzigartigkeit der Wachau unterstreicht.

Aufgrund der optisch-ästhetischen und historischen Dichte wurde die Wachau zu einer Region, über die in vielfacher Weise nachgedacht und reflektiert wurde und wird. Die Verfasser einiger Reisebeschreibungen des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts empfanden noch eine Spannung zwischen den malerischen Reizen der abwechslungsreichen Blickfelder und der heroischen, streckenweise Gefahr signalisierenden Landschaft. Um die Jahrhundertwende wurde ein malerisches, teilweise romantisch überzeichnetes Bild der Wachau geprägt, das sich bis heute mehr oder weniger erhalten hat.

Mit der künstlerischen Rezeption des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann sich im gesellschaftlichen Bewußtsein die klischeehafte Vorstellung von der Wachau zu etablieren, die bis heute präsent geblieben ist und später durch andere Medien immer wieder verstärkt und ergänzt wurde. Galten die Maler und Photographen durch ihre zahlreichen, hier entstandenen Bilder als die eigentlichen Entdecker der Wachau, so ist der Film als das Medium zu werten, welches die Wachau wie kaum eine andere Landschaft durch die immer wieder und bis heute transportierten Klischees vermarktet hat. Medienpräsenz und positiv besetztes öffentliches Bewußtsein – beides für die Wachau gegeben – sind – wie immer man auch dazu stehen mag – in unserer Zeit eine fast unumgängliche Voraussetzung, Dinge in Bewegung zu bringen und zu halten. Durch die positive Verankerung des Begriffes Wachau in der Öffentlichkeit ist der Boden für einen Erkenntnisgewinn über die spezifischen Werte der Wachau auch in breiteren Schichten gebnet.

Der Tourismus in der Wachau hat trotz des steigenden Fremdenzustromes nur beschränkt Spuren in der Landschaft hinterlassen. Entstanden nach dem Beginn des aufkommenden Tourismus im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts einzelne kleinere Hotels und Beherbergungsbetriebe, werden heute wie meist auch um 1900 bestehende Häuser zu diesem Zwecke adaptiert. Die wenigen Freizeiteinrichtungen sind im Gegensatz zu einigen "Buden" und Verkehrsbauten entlang der "Wachau-Straße" nicht wirklich als störende Elemente in der Landschaft zu werten. Der Profit aus dem Tourismus steht wie auch jener aus dem Obst- und Weinbau weitgehend



im Einklang mit der Kulturlandschaft. Die Vereinbarkeit von Tourismus und wertvoller Kulturlandschaft ist bis heute gelungen. Es gilt aber bei einer Zunahme des Tourismus in Zukunft ein wachsames Auge auf die Bewahrung dieser bis jetzt noch weitgehend bestehenden Ausgeglichenheit zwischen Kulturlandschaft und Fremdenverkehr zu werfen.

Dieser kleinräumige Wechsel der Standortfaktoren (Geologie, Böden, Klima) ist auch in der Landschaft ablesbar. Der Mensch nutzte auf verschiedenste Arten den eng begrenzten Raum in der Wachau auf optimale Weise. So entstand eine eng verzahnte, mosaikhafte Landschaft. Natürliche und vom Menschen kultivierte Flächen sind miteinander vermengt und ergeben ein harmonisches Ganzes. Diese Harmonie ist zum großen Teil auch heute noch spürbar und wird bisher nur punktuell von störenden Eingriffen und Veränderungen unterbrochen. Dies ist eines der hervorragendsten Merkmale der Wachau.

Eine vor allem für Botaniker und Insektenfreunde vorkommende Besonderheit sind die auf kargsten Böden an sonnig heißen Stellen gelegenen Trockenrasen. Eine für die Wachau bedeutende Pflanzenart dieser Trockenrasen ist das Federgras, als Hutschmuck Bestandteil der Wachauer Männertracht und neuerdings auch namensgebend für eine Wachauer Weinkategorie (Steinfeder). Eine schmalere Zone mit Wiesen und Weiden schob sich in früheren Zeiten, als noch Vieh gehalten wurde, zwischen die dominanteren Zonen der Weingärten und des Waldes. Sie verlor und verliert noch immer an Bedeutung und wird heute durch manche naturschutzbedingte Eingriffe stellenweise erhalten. Es ist nicht verwunderlich, daß man die Wachau aus diesen Gründen schon sehr früh (1955) zum Landschaftsschutzgebiet erklärte und damit aus den angrenzenden Landschaften gleichsam heraushob.

Trotz zunehmender wissenschaftlicher Reflexionen und analytischer Bewertungen kann nur eine möglichst unbeschwerte, lebendige Weiterentwicklung der Garant für das Fortbestehen der Kulturlandschaft sein. In der Zukunft wird es sich weisen, ob aus dem bestehenden Kompetenzgeflecht heraus der Einklang zwischen Erhaltung, Pflege, wirtschaftlicher Nutzung und Neuerung gefunden werden kann, der zur Wahrung der spezifischen Werte der Wachau notwendig ist.



## 6. VORSCHLAG ZUR GESAMTABGRENZUNG DER KULTURLANDSCHAFT WACHAU (Text in beschriebener Publikation nicht abgedruckt)

Eine Kulturlandschaft im Sinne der Weltkulturerbeliste der UNESCO besteht aus einer Kernzone und einer Pufferzone. Grundsätzlich ist es für das Gebiet der Wachau sinnvoll, sich an bestehenden Grenzen zu orientieren. Dabei scheint die sehr überlegt gezogene Grenze des Europadiplomgebietes die beste Ausgangsbasis zu sein. Diese Grenze ist in der Region heute geläufig und auf breiter Basis akzeptiert.

Für vier Bereiche (Stadt Melk, Mühldorf, Stadt Krems, Stift Göttweig), wäre allerdings eine Änderung der Abgrenzung der Wachau als Kulturlandschaft gegenüber dem Europadiplomgebiet noch zu diskutieren. Diese Änderungsmöglichkeiten sind einerseits durch die in der Studie zusammengestellten Detailinformationen über die Wachau begründet, andererseits durch die für die Welterbeliste gültigen Kriterien. Die auf der beiliegenden Karte angegebene Abgrenzung der Kulturlandschaft Wachau ist als eine Diskussionsgrundlage zu verstehen.

